

Costis Hadjimichalis:
Schuldenkrise und Landraub in Griechenland
Griechenland im Fokus globaler Strategien
ISBN 978-3-89691-855-0

Viertes Kapitel Holen wir uns das Land zurück! Aber anders als damals ...

Als ich im Herbst 2013 dieses Buch zu schreiben begann, war ich voller Wut über das, was sich in Griechenland abspielte. Und auch jetzt, wo ich es abschließe, ist meine Wut keinen Deut gewichen – im Gegenteil. Mir ist bewusst, dass Wut kein guter Ratgeber ist, denn sie kann zu Hast und Fehlern verleiten. Ich spürte jedoch, dass das, was sich in ganz Griechenland direkt vor unseren Augen an vertrauten und liebgewonnenen Orten ereignet, dringend begriffen, gedeutet und lokalisiert werden musste. Zunächst war ich hin- und hergerissen zwischen der Entscheidung, ob ich eine aufwändig recherchierte Monographie oder einen kurzen kritischen Bericht verfassen sollte. Schließlich entschied ich mich für das Zweite. Die Lage im September 2014 ist viel schlechter als noch im Herbst 2013, und wenn Sie das Buch in der Hand halten, werden sich wahrscheinlich noch weitere Dinge ereignet haben, da ich nur Datenmaterial bis August 2014 berücksichtigen konnte. Leider erhärten diese Daten jedoch meine Ausgangsthese, wonach der aggressive Landraub ein konstitutives Element der globalen Umstrukturierungen während der Jahrtausendwende und der Krise des Finanzkapitalismus bildet, die sich bei uns in Griechenland zumindest gegenwärtig als Staatsschuldenkrise artikuliert.

In Griechenland werden hauptsächlich zwei wertvolle gesellschaftliche Ressourcen abgewertet und von den Gläubigern und Spekulanten als Raubobjekte ins Auge gefasst: Arbeit und Land. Arbeit wird abgewertet, indem die Errungenschaften und Arbeitsrechte von Generationen – und besonders der gebildeten jungen Generation – durch die Memoranden angegriffen und unterschlagen werden. Der Raub des Mehrwerts der exzellent ausgebildeten jungen Frauen und Männer wird durch die hohe Arbeitslosigkeit und die Emigration realisiert: Die Zielorte und die Arbeitgeber schöpfen nicht nur den Mehrwert aus der spezialisierten Arbeit

der jungen Immigranten ab, sondern leisten auch keinerlei Beitrag zur gesellschaftlichen Reproduktion, schließlich haben sie zu den Ausbildungskosten tausender Ärzte, Krankenpfleger, Ingenieure, Künstler, Rechtsanwälte, Sozialarbeiter und vieler anderer, die sich bereits in den Gläubigerländern aufhalten und dort arbeiten, nicht einen einzigen Cent beigesteuert.¹ Das Land, Gegenstand dieses Buchs, ist naturgemäß unbeweglich, und wie wir gesehen haben, trägt die Schuldenkrise zur Abwertung seines Tauscherts bei, während die spezifischen Bedingungen, denen wir seit nunmehr vier Jahren ausgesetzt sind, erforderlich sind, um dessen Raub durch ausländisches und griechisches Kapital in einem beispiellosen Ausmaß und in einem solch kurzen Zeitraum *in situ* zu realisieren.

Von der Warte des Braudelschen Weltsystems aus betrachtet, beginnt die Geschichte des Kapitalismus mit Veränderungsprozessen und gesellschaftlichen Konflikten hinsichtlich der so genannten „Rechte“ auf Land. Seit dem 16. Jahrhundert bezogen sich diese „Rechte“ ausschließlich auf die Gewalt der ursprünglichen Akkumulation, die erst von den Feudalherren und später von der bürgerlichen Klasse angewendet wurde, als sie das gemeinsame Land raubten und Armeen verelendeter Bauern und Proletarier schufen. Die fiktive Ware Land generierte im weiteren Verlauf Grundrenten – in ländlichen Gebieten aus bestellten oder unbestellten Feldern und in den Städten aus Grundstücken und Gebäuden, d.h. der „zweiten Natur“ des Landes.

Im vergangenen Jahrzehnt hat das Land in vielerlei Hinsicht wieder an Aktualität gewonnen, wie wir in den vorhergehenden Kapiteln gesehen haben. Es wird zum Objekt massenhafter, gewalttätiger und exzessiver Raube im globalen Süden und hinsichtlich ihrer flächenmäßigen Ausdehnung zwar eingeschränkter, aber umso wertvollere Raube im globalen Norden. Wie ich im zweiten Kapitel dargestellt habe, führt der Raub heute zur Entstehung bestimmter Dynamiken des Entzugs von mit dem Land zusammenhängenden Ressourcen, wie den Gewässern, den Wäldern, dem Erdreich und der Biodiversität. Sie werden von großen Unternehmen mithilfe von Direktinvestitionen oder Privatisierungen angeeignet, die durch neoliberale Politiken erzwungen werden. Die Ernährungs- und Energieunsicherheit, der Extraktivismus, die großen Bauprojekte,

¹ Siehe das gut belegte und aktuelle Buch von Lois Lambrianidis: *Ependyontas sti fysi* (2011).

das *real estate*, die neuen Finanzprodukte und die globalen Regulationen steuern die spekulativen Investitionen in Land und erleichtern die Raube. In den überschuldeten Ländern bilden die Schulden das wesentliche Dispositiv zur Ingangsetzung der Landraube, die heute das Land nicht nur in seiner materiellen Gestalt, sondern auch in seinen ihm innewohnenden immateriellen und symbolischen Werten betreffen.

Das oben Genannte geschieht als Folge der Dominanz des Finanzkapitals, durch die es zu einem bestimmten Grad auch gesteuert wird. In einer seiner regelmäßigen Kolumnen in den *New York Times* analysiert Paul Krugmann unter dem Titel „Profite ohne Produktion“ (20.06.2013) die gegenwärtige Bedeutung der Monopolrenten oder -mieten, die den Kapitalismus im 21. Jahrhundert charakterisieren. Ohne ausdrücklich auf sie Bezug zu nehmen, legt er die klassische Differenzierung der Einkommen von Adam Smith in Profite aus Produktion, Löhnen und Renten/Mieten zugrunde und kommt zu dem Ergebnis, dass die höchsten Einkommen heute als Folge des Finanzkapitalismus nicht aus produktiven Tätigkeiten und Investitionen entstehen, sondern aus Monopolrenten/-mieten. Krugmanns Beobachtungen decken sich mit älteren Betrachtungen, etwa von Veblen (1923), und zeitgenössischen wie von M. Hudson (2010). Letzterer argumentiert, dass die Einkommen aus nichtproduktiver Arbeit und spekulativen nichtproduktiven Investitionen zur Prekarität des modernen Kapitalismus, zur Abwertung der Arbeit und schließlich zur Aushöhlung der Demokratie, jedenfalls in ihrer aus der Nachkriegszeit im globalen Norden bekannten Form, beitragen.

Während der Industriekapitalismus die Lohnarbeit der Arbeiter-Produzenten ausbeutete, fügt der Finanzkapitalismus die Ausbeutung der Privatpersonen-Konsumenten durch ihre Überschuldung hinzu. Wie Lazzarato (2012) schreibt, sind wir permanent verschuldet – für Kreditkarten, Geschäftskredite, für den Hauskauf, um in die Ferien zu fahren oder zu studieren. Auf diese enorme Überschuldung von Allem und Jedem spekulieren die Investitionsbanken und wandeln die Schulden in Obligationen um, die sie anschließend verkaufen und mit *Credit Default Swaps* versichern, aus denen sich wiederum schnell und leicht enorme Gewinne generieren lassen. Der Finanzkapitalismus vertieft herkömmliche und entdeckt neue Ausbeutungsmethoden und Disziplinarmodelle und bedient sich dabei auch der Inwertsetzung der Reproduktionssphäre.

Wenn die Privatschulden durch ein Amalgam moralischer Begriffe wie u.a. Verantwortung, Schuldgefühl oder Zahlungsverpflichtung zur Verunsicherung und Disziplinierung des „verschuldeten Menschen“ führen, dann erfordert die Staatsverschuldung auf nationalstaatlicher Ebene die Vermittlerrolle entmachter und unfähiger Regierungen, um ihre disziplinarische Funktion auf die Gesamtgesellschaft auszuüben (Lazzarato 2012; Sassen 2013). Genau das taten die griechischen Regierungen, als sie die Kreditvereinbarungen unterzeichneten, in denen dem Schuldendienst Priorität gegenüber anderen fundamentalen gesellschaftlichen Bedürfnissen (Gesundheit, Renten, Ernährung, Wohnen, Bildung u.a.) beigemessen wird und in denen sie sich auch zur Umsetzung von „Reformen“, die u.a. den Landraub vereinfachen, verpflichteten. Die Voraussetzung für das Genannte besteht in der Instituierung der gesamtgesellschaftlichen Kollektivschuld und der Angst vor einem Rauswurf aus dem Euro, „wenn wir die Schulden nicht bezahlen“. Inzwischen sind die Folgen der „Reformen“ aus erster Hand bekannt: gewaltsame Austeritätspolitik als Tribut für eine Kürzung oder einen Schnitt der Schulden („Haircut“), die von einer Umverteilung des Reichtums nach klassenspezifischen und geographischen Kriterien begleitet werden. Indem die Troika die Angst vor der Staatsverschuldung instrumentalisiert, versucht sie einen real existierenden balkanischen Neoliberalismus in einen hegemonialen Neoliberalismus westlicher Prägung zu verwandeln (der Erstere existierte bereits vorher, er war jedoch eine Art Symbiose mit nicht ausschließlich neoliberalen Regulationen eingegangen und somit nicht hegemonial) (siehe auch Ruckert 2014). Die Troika strebt also die vollständige Kommodifizierung und Privatisierung aller Facetten des alltäglichen und öffentlichen Lebens an.

Die Staatsschuldenkrise und der Landraub trafen die Linke in Griechenland und in Europa unvorbereitet. Die traditionelle und nahezu einseitige Korrelation der Wirtschaftsentwicklung mit der Industrie, der Lohnarbeit und den Exporten, hat das Interesse von Forschung und Politik sowohl am Finanzkapital und verschuldeten Gesellschaften als auch an Land- und Immobilieninvestitionen sowie am intensiven Zusammenspiel von Finanzkapital und Landinvestitionen in den Akkumulationsprozessen marginalisiert. Heute, in den zwei ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhundert, betrachtet die Linke die kapitalistische Entwicklungsdynamik häufig aus der Sicht und mit dem Analyseinstrumentarium des beginnenden

20. Jahrhunderts, wobei ihr/uns etwas entrinnt. Etwas, das sich vor unseren Augen befand, das wir aber als analytische Kategorie nicht würdigten, weil wir glaubten, dass es andere Epochen und andere Produktionsformen betraf: das Land als Investitionsobjekt und die Grundrente als Gegenstand sozialer Kämpfe.

Die Erkenntnis und der Vorschlag dieses Buchs bestehen darin, dass es dringend notwendig ist, das Verständnis der Rolle des Landes und der Grundrente wieder in das ursprüngliche Interesse des linken radikalen Denkens und der entsprechenden Politik zu rücken. Sodass sie nicht weiter nur als sekundäre Kategorien der Kapitalzirkulation aufgefasst werden, wie es in vielen ökonomischen Betrachtungen mit und ohne marxistischen Hintergrund der Fall ist. Dasselbe gilt auch für die Unterschätzung der sozialen Bewegungen, die sich entlang der Fragen des Landes oder der Grundrente formieren. Erinnern wir uns daran, dass die ersten drei Forderungen der Bewegung der Pariser Kommune im Jahr 1871 die Aufhebung der Räumungen, die Abschaffung der Mieten und die Senkung der Arbeitsstunden in den Bäckereien betrafen. Und auch der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs im Jahr 1936 war in hohem Maße der Einschränkung des Grundbesitzes durch die demokratische Regierung geschuldet, die den Franquisten damit einen Vorwand für den Militärputsch lieferte. Seitdem steht die Landproblematik weltweit im Fokus tausender ähnlicher Proteste: angefangen bei den Landlosenbewegungen in Lateinamerika über die Besetzungen leerstehender Häuser für eigenen Wohnraum in Europa, die Bewegung gegen Zwangsversteigerungen und Räumungen von Wohnungen in Spanien bis hin zum Aufstand in der Türkei, der mit der Verteidigung des Gezi-Parks in Istanbul begann, und zur Bewegung in Skouries auf Chalkidiki, wo sich der Landraub im Namen des Goldabbaus vollzieht, sowie schließlich zu den jüngsten Protesten zur Verteidigung der Küsten und Strände in ganz Griechenland. Alle diese inklusiven Massenbewegungen verweisen auf das Land, und zwar in dem Moment, wo die traditionellen Kämpfe der Arbeitergewerkschaften entweder nicht stattfinden oder ihre Massenverankerung eingebüßt haben. Und nun, in einem Augenblick, in dem das Land bereits seit Längerem (seit 2000) wieder an Bedeutung gewinnt, tritt ein neuer Internationalismus in Erscheinung, in den sich Initiativen wie *Via Campesina* und das Bündnis *Hands Off The Land* einreihen.

Nur eine kurzsichtige Betrachtungsweise steht der Rezeption dieser Fragen als Grundwidersprüche im Wege und führt dazu, dass

an ihrer Analyse kaum Interesse besteht und sich insbesondere die Linke im globalen Norden jedenfalls noch bis vor Kurzem wenig beunruhigt zeigt. Doch die Grundrente und die diversen Wertformen des Landes (Tausch- und Gebrauchswert, symbolischer Wert) sind wichtige Kategorien der politischen Ökonomie und werden – in Bezug gesetzt zur Geographie, der Raumanalyse und der politischen Ökologie –, zu wertvollen Instrumenten für das Verständnis des Kapitalismus und dessen Bekämpfung. Mit den folgenden Gedanken möchte ich einen Beitrag in dieser Richtung leisten.

Ich habe bereits über die Notwendigkeit gesprochen, dass wir uns über die Bedeutung des Landes und der komplexen Mechanismen seines Raubs bewusst werden, unsere geographische Phantasie politisieren und die politischen Dimensionen in der Ökologie sichtbar machen; dass wir das Land zusammen mit der Grundrente nicht als zweitrangige theoretische und politische Kategorien betrachten, denn sie verdichten und entlarven Herrschafts- und Ausbeutungsstrukturen. Es ist das Land, in das gesellschaftliche Ungerechtigkeiten deutlich sichtbar und für alle klar verständlich eingeschrieben werden. Diejenigen sozialen Bewegungen, die sich auf das Land beziehen, verzeichnen heute den größten Zulauf und leisten den aktivsten Widerstand gegen die Entscheidungen des Kapitals. Diese Bewegungen sind weder notwendig „links“ noch sind alle Proteste unschuldig. Dennoch kann die moderne Linke zu ihrer Politisierung beitragen, die verborgenen Ausbeutungsdimensionen hinter jeder Protestursache sichtbar machen und sie mit einem breiteren Programm gesellschaftlicher Veränderungen verknüpfen.

Es ist offensichtlich, dass die Befreiung aus der Abhängigkeit von den Memoranden, die Neuverhandlung der Staatsschulden und tiefgreifende Veränderungen der verachtenswerten Gesetze die Voraussetzung zur Beantwortung der Frage „Was machen wir in der Landfrage?“ bilden, wobei diese Antwort blindwütigen Reaktionen ausgesetzt sein wird. Doch die gravierendsten Schwierigkeiten liegen woanders: Die erste betrifft die Reproduktionsprozesse der griechischen Gesellschaftsformation und deren Beziehungen zum Land. Die Mikro- und Makro-Raube, die ich im dritten Kapitel analysiert habe, durchziehen die gesamte neuere griechische Geschichte und haben stabile Mentalitäten und Verhaltensweisen ausgebildet. Die diachronen Landraube wurden in die Ideologie sowohl der herrschenden Klasse und der regierenden politischen Parteien als auch der Linken integriert, indem die Schaffung von Wohnraum für den

Eigenbedarf der Bevölkerung durch Mikro-Landraube gerechtfertigt wurde. Bei den griechischen Rentiers handelt es sich um eine typische Eigenheit sowohl der Zusammensetzung des griechischen klein-, mittelständischen und Großkapitals als auch der gesamten griechischen Gesellschaft. Sie formieren ein breites, über die Grenzen von Klassen, Ideologien und politischen Verbänden hinausgehendes gesellschaftliches Bündnis, das die Aneignung von Renten organisiert, indem es Klientelbeziehungen zur Gewährung von Privilegien und vielerlei Ausnahmeregelungen rund um den Landraub nutzt. Die gesellschaftliche und geographische Rentendistribution reproduzierte klassenübergreifende Konsense und Allianzen und diente als Mechanismus zur Legalisierung der politischen Entscheidungen der herrschenden Klassen. Zu einer intensiven Entwicklung der Renten kam es nach 1980 unter der Regierung der populistischen PASOK und den von ihr aufgebauten spezifischen Klientelbeziehungen. Zu den traditionellen Rentiers gesellen sich seit den 1990er Jahren und besonders im Anschluss an das Jahr 2010 und den Beginn der Schuldenkrise mit dem massenhaften Ausverkauf des öffentlichen Landes hauptsächlich an Großunternehmen und institutionelle Anleger neue hinzu. Eine Veränderung derjenigen Mentalitäten, die die Landraube legalisieren, ist sehr kompliziert und erfordert Brüche, sodass die Linke an zwei Fronten zum Kampf aufgerufen ist: zum einen gegen die Makro-Landraube öffentlichen Landes für unternehmerische Zwecke, aber zum anderen auch gegen Mikro-Raube, und zwar ungeachtet ihrer Form oder Begründung.

Die zweite Kategorie von Schwierigkeiten bezieht sich auf die Gestalt des Landes selbst. Der traditionelle Ansatz der Linken betrachtet das Land lediglich als Materialität, als auszubeutende natürliche Ressource. Dies erlaubt seine intensive und extensive Ausbeutung für landwirtschaftliche Kulturen, Infrastruktur, Gebäude, Städte, Rohstoffabbau, Industrie, Tourismus und anderes mehr, solange nur Arbeitsplätze und Staatseinnahmen geschaffen werden. Ich unterschätze keineswegs die Dimension der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, ich halte nur Distanz zum antiökologischen „linken Produktivismus“ und gehe nicht so weit, einige extreme Ansichten über Postwachstum (*Degrowth*) zu teilen.² Dennoch reichen die

2 Siehe die wichtige Textsammlung Kalis/Petridis/Iliosporoi (2013) und neben vielen anderen die grundlegenden Texte von Latouche (2010), Martínez-Alier (2012), Demaria et al. (2013). Für eine ausführliche Kritik

Antworten auf die Fragen „Wem gehört was?“ und „Wer beutet wen aus?“, wie wichtig sie auch sind, nicht aus. Die vierfache Gestalt des Landes, die ich im Zweiten Kapitel analysiert habe, und die Diskussion über die Küsten, die Erneuerbaren Energien und die Landschaften im Dritten Kapitel rücken die Fragestellung in ein anderes Licht und öffnen die Aussicht auf andere Interpretationen. Die linke politische Ökologie³, die gramscianischen Ansätze über die Umwelt und die natürlichen Rohstoffe⁴ sowie die frühen Ansichten der so genannten Utopischen Sozialisten und Anarchisten⁵ beinhalten sehr wichtige Ausarbeitungen, weshalb ich nicht vorhabe, am Ende dieses Buches diese Diskussion zu eröffnen. Ich möchte allerdings anmerken, dass diese Ansätze dem Land und dem Entzug der mit dem Land zusammenhängenden Ressourcen mit sozialen und politischen Begriffen begegnen: Die Grenzen, die die Linke der Überausbeutung von Land und Ressourcen setzen muss, sind gesellschaftlicher und politischer Art, sie werden nicht von der Natur gesetzt. Die Parole „Die Natur weiß schon, was sie tut!“ ist schlichtweg dumm.

Schließlich bezieht sich die dritte Schwierigkeitskategorie auf die Tendenz der Linken, das öffentlich-staatliche Land mit dem gemeinsamen Land, das als Besitz und als Nutzen den Bürgern gehört, gleichzusetzen. Wie bereits im dritten Kapitel dargestellt, wurden die Landraube von öffentlichem Land in Griechenland mithilfe der Memoranden-Politik von der Regierung/Staatsmacht selbst organisiert und realisiert, was diese vereinfachende Gleichsetzung entkräftet. Doch das Problem bleibt bestehen, denn viele Linke glauben, dass eine linke Regierung diese Beziehung automatisch zugunsten der Bürger verändern wird. Die Verfassung von 1975 und das Zivilgesetzbuch unterscheiden, wie wir gesehen haben, in staatliches Vermögen aus „verkehrsunfähigen Grundstücken zum Gemeingebrauch“ und „privates Immobilienvermögen des Staates“, das Gegenstand des Privatrechts ist, also veräußert werden kann. Bei den verkehrsunfähigen (privatrechtsunfähigen) Grundstücken handelt es sich potentiell um

an den Postwachstums-Theorien siehe unter anderen: Hovardas (2014), Nikisianis (2014), Markantonatou (2013), Xue (2014).

3 Zu politischer Ökologie siehe Hovardas/Stamou (2006), Stamou (2009,2013).

4 Siehe Ekers/Hart/Kipfer/Loftus (2012).

5 Für eine allgemeine Darstellung des Themas siehe Vaiou/Hadjimichalis (2011) und besonders Bookchin (1979) sowie greenanarchy.com.

gemeinsames Land, sofern die Voraussetzungen für Gemeinbesitz und gemeinsame Nutzung gegeben sind. Die Erfahrungen zeigen allerdings das Gegenteil, und die institutionellen Regelabweichungen nach 2010 haben sogar die legislative Differenzierung in verkehrsfähig und -unfähig in Frage gestellt.

Und dennoch, was die Privateigentümer und der Staat mit ihrem jeweiligen Land tun können, hängt von Regulationen und immateriellen Beziehungen (mit stadt-, raumplanerischem und Umweltcharakter) ab. Sie genießen also nicht immer absolute Freiheit. Dieser Punkt entscheidet selbstverständlich über die Qualität und das Funktionieren der Demokratie – deren Begriff heute völlig sinnentleert ist. Darüber hinaus haben sich im Kapitalismus neben dem Privat- und Staatseigentum auch Zwischenformen des Eigentums herausgebildet, wie beispielsweise die Genossenschaften im landwirtschaftlichen Raum und die neuen genossenschaftlich-kollektiven Wohnformen in den Städten (Vrychea/Laurent 1993). In dieselbe Kategorie würde ich die Besetzung großer Räumlichkeiten durch alternative Gruppen und deren Umwandlung in soziale Zentren zu Arbeits- und Wohnzwecken einordnen. Diese Räume gehören jemandem, es sind keine „gemeinsamen“ Räume, wie einige Akteure dieser Besetzungen argumentieren.

Dimitris Kotsakis (2012: 34-37) unternimmt einen wichtigen Versuch, den Begriff des Gemeinbesitzes zu definieren und zu schärfen. Dabei verfolgt er einen Ansatz, der ihn als den gemeinsamen Ort des kollektiven Besitzes von Privatpersonen (er bezieht sich hauptsächlich auf genossenschaftlichen Besitz) und des öffentlichen Besitzes von Bürgern (er bezieht sich hauptsächlich auf Artikel 24 der Verfassung⁶) definiert. Wie er selbst in Bezug auf den weiteren Sinn des Gemeinguts einräumt, „ist das Gemeingut an seinem Ausgangspunkt fiktiv“ (a.a.O.: 77). Ich finde, dass das Fiktive als Ausgangspunkt nützlich ist (wenngleich ich es persönlich als „das Imaginäre“ bezeichnet hätte), denn aufgrund der Tatsache, dass es in Griechenland und Europa keinen Gemeinbesitz von Land mehr gibt, muss er erneut erstritten werden. Der Gemeinbesitz des Landes, ein Projekt für die Linke, kann „das ökonomische Fundament für

6 A. d. Ü.: Art. 24 der griechischen Verfassung von 1975 legt u.a. die staatliche Verpflichtung zum Schutz öffentlicher Wälder und die Verpflichtung von Privatpersonen fest, sich an städtebaulichen Maßnahmen, die im Dienste der Allgemeinheit stehen, auch durch Einbringung ihres Eigentums zu beteiligen.

den Übergang zu einer anderen Gesellschaft“ legen (a.a.O.: 36), wenn das Imaginäre durch Kämpfe in Realität transformiert wird, so wie es ohnehin bei allen linken Projekten der Fall ist.

Solange wir allerdings über diese Schwierigkeiten weiterhin nur diskutieren, werden die Landraube in Griechenland und weltweit fortgesetzt; also müssen wir handeln. Mein bescheidener Vorschlag lautet: *Einhegungen von Land in öffentlichem und genossenschaftlichem Besitz durch soziale Bewegungen und Institutionen*, das heißt, die Umkehrung der Gewaltpraxis, die wir von Seiten des Kapitals und der Exekutive erleben, mit demokratischem Vorzeichen. Oder: das Offenhalten der Möglichkeiten zur imaginären und vollständigen gemeinsamen Nutzung des Landes in einer zukünftigen Zeit und einem zukünftigen Raum.

Wir haben in den vorangegangenen Kapiteln gesehen, dass die Privatisierungen und die Verkäufe öffentlichen Landes dem Kapital erlauben, den freien Zugang zu unlängst noch von der Allgemeinheit kollektiv genutzten Gebieten einzuhegen und zu verwehren. Im nächsten Schritt wird das Kapital dazu übergehen, denjenigen angestammte Rechte und Gebrauchswerte zu entziehen, die sich außerhalb der Einhegungen befinden, und so die Voraussetzungen dafür schaffen, den Profit aus dem, was es eingehegt hat, abzuschöpfen. Im dritten Stadium beschleunigt es die kapitalistische Subjektivierung, denn dann nimmt die Einhegung die ideellen Werte eines Ortes in sich auf (die Geschichte, die Natur, die Kultur, die Einzigartigkeit der lokalen Produkte, die Aussicht auf eine Landschaft), wandelt sie in eine Ware um und eignet sich die abfallenden Renten an.

Bei den Tausenden von sozialen Bewegungen, die sich weltweit gegen ähnliche Einhegungen und in Griechenland für den Schutz der Wälder, der Küsten, der Natura 2000-Gebiete, aber auch der Plätze und des öffentlichen Raums in den Städten einsetzen, handelt es sich um die demokratische Umkehrung der kapitalistischen Einhegungen, die häufig die Körper der Aktivistinnen und Aktivisten der Gewalt der Staatsorgane entgegenstellt. Die Bilder von Frauen und Männern, die rund um Kakkavos auf Chalkidiki, an den Stränden von Lakonien und an der Küste von Agios Kosmas Hand in Hand stehen, illustrieren ebenso wie ähnliche Bilder aus der ganzen Welt auf denkbar beste Weise diese von den sozialen Bewegungen getragene Umkehrung der kapitalistischen Einhegungen.

Zu den Einhegungen durch die sozialen Bewegungen kommt die institutionelle Einhegung des öffentlichen Landes, die sich aus

den Bestimmungen der Verfassung von 1975 und den Gesetzen, die vor den institutionellen Regelabweichungen (seit 2010) existierten, ergeben und die durch die Linke gestärkt werden müssen, sowie dementsprechend auch die Deklaration der Natura 2000- und RAMSAR-Gebiete und auch das umfangreichere gesetzliche und kartographische Arsenal in anderen europäischen Gesellschaften. Sie „hegen“ per Gesetz und mithilfe von Regularien Gebiete „ein“, bei denen die Gesellschaft davon ausgeht, dass es sich um öffentlichen Besitz und in öffentlichem Interesse zu schützende Werte handelt – Gesetze, die später häufig zugunsten der Anforderungen des Kapitals umgangen werden. Diesen Widersprüchen stehen die Bürger permanent gegenüber, die in ihren Kämpfen die Kraft erleben, die entsteht, wenn sie eine kapitalistische Einhegung hinauszögern oder erfolgreich verhindern oder wenn sie ihre eigene Einhegung durchsetzen können. Denn ohne die Interventionen durch die sozialen Bewegungen bleiben institutionelle Einhegungen lediglich Konzepte auf geduldigem Papier.

Wenn also die neue biopolitische Macht im Griechenland der Memoranden auf der einen Seite die hohen Arbeitslosen- und Armutszahlen, das Ausbluten des öffentlichen Gesundheits- und Bildungssystems und die Abschaffung der demokratischen Rechte beinhaltet, ist ihre andere Seite die ungleiche Geographie all der vorgenannten Phänomene: die Materialität und Symbolik des Landraubs. Das Land und der Raum sind nicht etwa eine „äußere Umwelt“, ein Sekundärwiderspruch im Projekt des radikalen gesellschaftlichen Wandels, auf das sich die Linke bezieht. Es handelt sich bei ihnen vielmehr um einen untrennbaren Bestandteil der gesellschaftlichen Beziehungen. Der Dissens und die Konflikte, die aus dem Management der Beziehungen zum Land hervorgehen, machen das Unrecht, auf dem die kapitalistische Gesellschaft begründet ist, für die Bürger sehr viel unmittelbarer sichtbar. Wenn die klassenspezifische Distribution der Renten in der Vergangenheit aufgrund des stillschweigenden Einverständnisses der Gesellschaft keine gravierenden Konflikte ausgelöst hat, kann heute der Widerstand gegen das, was auf uns zukommt, nur viele Fronten ins Auge fassen: gegen das Kapital und die Herrschaftspraktiken, gegen die Makro- und Mikro-Landraube, gegen die alten linken Ansätze über die Gestalt des Landes und die vereinfachende Gleichsetzung des öffentlich-staatlichen Landes mit dem kollektiven Gemeinbesitz der Bürger.

Wir stehen nicht nur den institutionellen Regelabweichungen, den pharaonischen touristischen Immobilien mit Golfplätzen und der Privatisierung des Stromversorgers *DEI* gegenüber, sondern auch all den Klein- und Mittelständlern, die sich widerrechtlich küstennahe Landschaften angeeignet haben, den Tischen und Stühlen der Gastronomie auf den Gehsteigen, und, was vielleicht die Hauptsache ist, auch unseren griechischen Mentalitäten und Gewohnheiten in Bezug auf das Land selbst.

Ich werde mit einer Paraphrase von Slavoj Žižek schließen. Früher wusste die Linke, was sie mit dem Land und den Immobilien zu tun hatte: sie wartete, bis sie an die Macht kam, um das Privateigentum abzuschaffen. Heute weiß sie noch nicht, was sie tun soll, kann jedoch nicht damit warten. Sie sollte es wenigstens versuchen – wir sollten es versuchen –, den Raub, den wir erleben, organisiert und mit allen Mitteln zu stoppen; und zwar insbesondere den, der noch auf uns zukommen wird. Und wenn sich die Geschichte wiederholen sollte, ob als Tragödie oder als Farce, dann ist die Antwort von Kapodistrias im Jahr 1828 auf die Frage der damaligen Schutzmächte Griechenlands „Was gibt es in Griechenland von wirtschaftlicher Relevanz?“ von tragischer Aktualität. Seine Antwort lautete: „Die geostrategische Lage und das Land mitsamt dem Erdreich.“ Heute fragen die sich als Schutzherren gerierenden Gläubiger und die Vertreter des lokalen Kapitals nicht einmal mehr, denn sie kennen die Antwort bereits und erzwingen deshalb Regulationen zu deren Raub. Wehren wir uns dagegen!